Dazu kommt die industrielle Speculation, welche, wie in altheidnischer Zeit, so auch bis heute die allgemeine natürliche Neigung zum Aberglauben, oder auch die besondern jeweiligen Strömungen des Unglaubens oder der Immoralität ausbeutet und durch Verbreitung abergläubischer literarischer Producte, durch allerlei abergläubische Praxis mit oder ohne Zuhilfenahme der Geister in kaum glaublichem Umfange zur Erhaltung und Entwicklung dieses geistigen und sittlichen Uebels beiträgt. Endlich ist zu beachten, daß gar manche abergläubische Anschauungen und Gebräuche den Charakter der Volksitte angenommen haben und in dieser Gestalt aus dem Heidenthum in die christliche Gesellschaft herübergeschleppt worden sind. Die zähe Lebenskraft, welche der Volksitte auf allen Gebieten des Lebens eigen ist, hat auch hier vielfach Jahrhunderte lang den Einflüssen des Christenthums und der Kirche Trotz zu bieten gemußt. Die ehemals heidnischen Anschauungen und Gebräuche werden aber vom christlichen Volke, das an ihnen wie instinctmäßig festhält, durchgängig nicht mehr verstanden; in sehr vielen Fällen wird auch kaum noch von einer wirklich abergläubischen Absicht bei derartigen Erscheinungen des Volkslebens die Rede sein können. Die heidnische Auffassung der Natur, der Geisterwelt, des Menschen und seines Verhältnisses zu beiden, die Götter mit ihren verschiedenen Attributen, das Alles bildet den dunkeln, vom christlichen Volke meist kaum geahnten Hintergrund dieses sogenannten Volksaberglaubens. Daher die zauberischen Töne und Zeiten, Orte und Zahlen; daher die magische und wahrergerische Bedeutung und Anwendung von vielerlei Pflanzen und Thieren, daher der Glaube an zaubernde und wahrergerische Personen, an Sympathie, an den bösen Blick, an Vorbedeutungen, an die Kraft der Besprechung und zahllose ähnliche Dinge (vgl. Wuttke, Der deutsche Volksaberglaube der Gegenwart, 2. Aufl. 1869; Simar, Der Aberglaube, 2. Aufl. 1878).

3. Der Aberglaube muß im Allgemeinen (ex genero suo) als schwere Sünde betrachtet werden, weil er unmittelbar die Gott oder heiligen Dingen schulbige Ehrfurcht, sowie die religiöse Wahrheit verletzt, und eine directe oder indirecte Hingabe des Menschen an den Dienst der Dämonen, eine Beförderung ihrer gottwidrigen Bestrebungen einschließt. Ausnahmslos gilt dieser Satz von allen Arten der Abgötterei, sowie von aller Wahrergerie und Zauberei, wobei eine ausdrückliche oder stillschweigende Berufung auf die bösen Geister stattfindet. Aber auch wenn Letzteres nicht der Fall ist, genügen diese eben angedeuteten Kriterien, um alles, was wirklich unter den Begriff abergläubischer Wahrergerie und Zauberei fällt, objectiv oder der Art nach als schwere Sünde erscheinen zu lassen. Im Einzelnen jedoch, oder in Bezug auf die subjective Schuld wird man sehr oft milder urtheilen dürfen. Man wird in dieser Hinsicht bei manchen an sich abergläubischen Anschauungen oder Gebräuchen darauf zu sehen haben, ob sie auch wirklich mit bewusster abergläu-

bischer Absicht, mit irgend welcher Erkenntniß ihres abergläubischen Charakters gehegt und geübt werden. Dieß gilt namentlich von dem oben erwähnten Volksaberglauben. Hier wird man in vielen Fällen wohl eher Thorheit und Unverstand, oder gedankenlose Gewohnheit, als eine schwere Verfündigung zu erkennen haben. Es ist auch selbstverständlich, daß keine Sünde oder doch keine schwere Sünde vorliegt, wenn etwas an sich Abergläubisches, wie z. B. das Kartenlegen, nur im Scherze oder zur Unterhaltung, ohne jede abergläubische Absicht vorgenommen wird, vorausgesetzt, daß nicht hier, wie auch etwa in den zuvor genannten Fällen, die Folgen der Handlung oder sonstige Umstände eine schwere Verfündigung begründen.

4. Daß die Kirche den Aberglauben der Wahrergerie und Zauberei als schwer sündhaft betrachte, erhellt auch aus den Strafen, mit welchen sie diese Vergehungen bedroht hat. Cleriker, welche sich derselben schuldig machen, sollen nach canonischem Rechte mit Deposition, unter Umständen mit Degradation und Verweisung in ein Kloster zum Zwecke lebenslänglicher Buße bestraft werden; Laien und Cleriker soll die Strafe der Excommunication und der Infamie treffen (C. 26. qu. 1—5). Die Kirche hat ihre Bemühungen, durch Belehrung und Strafandrohung dem Fortwuchern des Aberglaubens zu steuern, durch alle Jahrhunderte fortgesetzt. Decrete allgemeiner und particulärer Synoden, päpstliche Constitutionen, Erlasse bischöflicher und päpstlicher Behörden haben sich bis in die neueste Zeit mit diesem Zweige der kirchlichen Disciplin vielfach in der eingehendsten Weise beschäftigt (vgl. Ferraris, Prompta bibl. s. v. Superstitio n. 40 sq.; Schmalzgrueber, Jus eccl. univ. 5, tit. 21; Herm. Gerlach, Das canonische Recht wider den Aberglauben, Archiv für katholisches Kirchenrecht 1865, II, 161; Jehr, Der Aberglaube und die katholische Kirche des Mittelalters, Stuttgart 1857; Winterim, Die vorzüglichsten Denkwürdigkeiten der christkatholischen Kirche, II, 521. Sonstige Literatur s. bei Gerlach a. a. D.; Simar a. a. D.). Die staatliche Gesetzgebung des römischen Reiches war seit Constantin in gleicher Richtung den Impulsen der Kirche gefolgt und hatte alle Wahrergerie und Zauberei mit den schwersten Strafen bedroht. Ähnliche Bestimmungen finden sich in dem mittelalterlichen deutschen Rechte (vgl. L. 10. C. de episc. aud. I. 3. L. 2. 5. 7. C. de malef. et mathem. IX, 18; Jarcke, Handbuch des gem. deutschen Strafr. II, 47).

5. Auch die christliche Wissenschaft ist dem Aberglauben allzeit mit mächtigen Waffen entgegengetreten. Die Theologie und die mit ihr aufs Engste verbundene Philosophie hat nächst dem christlichen Glauben am meisten beigetragen zur Vernichtung der heidnischen Weltanschauung, zur Befreiung des menschlichen Geistes aus den Banden der dualistischen und atheistischen Irrthümer, welche dem Aberglau-